

Oberösterreichische Heimatblätter

Herausgegeben vom Institut für Landeskunde von Oberösterreich

Schriftleiter: Dr. Franz Pfeffer

Jahrgang 11 / Heft 1

Jänner-März 1957

Inhalt

	Seite
Heinrich Wurm: Die Weiberau, Geschichte einer Gemeinweide	1
Karl Billinger: Richard Billinger, Zur Herkunft des Dichters	33
Engelbert Koller: Die Schnitzerfamilie Heißl in Rindbach bei Ebensee	37

Bausteine zur Heimatkunde

Herbert Jandaurek: Der Graben zu Leithen	43
Paul Karnitsch: Ein konischer Becher mit eingestempelten Verzierungen aus einer pannonischen Töpferei	48
Hans Deringer: Eine neue Keltenmünze aus Lauriacum	51
Herbert Jandaurek: Ennser Schwarzhafner-Keramik	52
Erwin Neumann: Eine Tischsonnenuhr des Linzer Ingenieurs Franz Anton Knittel	53
Heinrich Blume: Noch einmal der Inghof	54
Ernst Neweklowsky: Die Buesenmühl, Ein Nachruf	55
Wilhelm Freh: Der Mühlviertler Tábstein	57

Berichte

Oberösterreichische Chronik 1956	58
--	----

Schrifttum

Buchbesprechungen	73
-----------------------------	----

Zuschriften an die Schriftleitung (Manuskripte, Belegstücke):

Dr. Franz Pfeffer, Linz a. d. D., Bahnhofstraße 16, Ruf 26 8 71

Zuschriften an den Kommissionsverlag

(Versand, Abonnement- und Einzelbestellungen):

Oberösterreichischer Landesverlag, Linz a. d. D., Landstraße 41, Ruf 26 7 21

Druck: Oberösterreichischer Landesverlag Linz a. d. D.

Richard Billinger

Zur Herkunft des Dichters

Von Karl Billinger (Hofkirchen a. d. Trattnach)

Einer der eigen- und bodenständigsten der lebenden Lyriker, Dramatiker und Erzähler im deutschen Sprachraum ist Richard Billinger. Er entstammt einem alten Innviertler Schmiede- und Bauerngeschlecht. Obwohl Billinger heute auch im Hausruckviertel, in Linz und Wels, im Salzkammergut und in Salzburg, in der Steiermark und Tirol, in Bayern, ja sogar in Amerika leben, stolz zählen sie sich doch alle entweder zu den Roßbacher, den Steinberger, den Gerauer, den Lamprechtner, den Maasbacher oder den St. Marienkirchner Billingern. Engverbunden fühlen sie sich auch heute noch mit dem Stück Heimatboden zwischen Inn, Donau und Antiesen, den der Bezirk Schärding umfaßt.

Bei allen Zweigen des Geschlechtes wird von Generation zu Generation folgende Familiensage weitergegeben: Ein Mann aus dem Elsaß kam einst auf einem Schimmel vor die Schmiede in Roßbach geritten, trat ein, heiratete die Tochter des Schmiedes und führte nach dessen Tod das Schmiedehandwerk weiter. Von diesem Paar stammen alle Billinger ab.

Wenn in dieser Familiensage ein echter Kern steckt, wäre der Elsaß als die Ursprungsheimat der Billinger anzusehen. Roßbach war jedoch bereits der vierte, urkundlich nachweisbare Sitz des Geschlechtes.

Ihren Namen verdanken die Billinger der Ortschaft Pilling nächst Perkam bei Straubing. Aus diesem, mitten in der Kornkammer Bayerns breit und wuchtig hineingelagerten Bauern- dorf übersiedelten um das Jahr 1575 die Söhne des dortigen Huf- und Beschlagschmiedes, Gilg und Hans, nach Laab in der Pfarre Andorf. Da die Kirchenbücher der Pfarre Perkam im Jahre 1633 durch einen Brand vernichtet wurden und auch in den gleichzeitigen Akten im Archiv in Landshut nur ganz allgemein vom Schmied und der Schmiede in Pilling die Rede ist, blieb der Wunsch, das Geschlecht weiter zurück zu verfolgen, bis jetzt erfolglos¹. (Die Anmerkungen verweisen auf jene Werke Billingers, die auf die Vorfahren und die Herkunft des Dichters Bezug nehmen.)

Die Billinger im Innviertel

1. Generation

In Laab übernahmen die zwei Pillinger — so nannten sie die Leute in der Umgebung — die dortige Huf- und Beschlagschmiede. Spätestens im Jahre 1580 heiratete Gilg die Bauers- tochter Ursula vom Hainzlgut zu Mayrhof, Pfarre Andorf, 1581 wurde ihnen der erste Sohn Sebastian geboren, am 7. Jänner 1582 der zweite, Wolfgang. Da auch Hans einen eigenen Hausstand gegründet und ihm sein Weib Regina in rascher Folge 2 Söhne und 2 Töchter gebar, übersiedelte Gilg auf das Hainzlgut und wurde Bauer. Er starb dort am 28. Februar 1601.

2. Generation

Nach dem Tode Hansens am 31. März 1595 führte die Witwe Regina den Betrieb mit Hilfe eines Gesellen solange, bis der älteste der Billingersöhne, Sebastian, die Schmiede übernehmen

konnte. Das geschah anlässlich seiner Verheiratung mit Ursula, einer ehelichen Tochter des Wolfen Großfurtner, Bauern am Gildschuachgute zu Bruck, Pfarre Andorf (heute „Gitscher“) am 9. Februar 1603. Sie gebär ihm 3 Söhne und 4 Töchter².

3. Generation

Nach dem am 30. September 1634 erfolgten Ableben seiner Gattin heiratete Sebastian am 19. Mai 1639 eine verwitwete Bäuerin zu Bach, wurde Bauer und sein ältester Sohn Stephan übernahm die Schmiede in Laab. Stephan ist der Begründer einer Nebenlinie, deren Angehörige den Berufsnamen Schmied als Familiennamen weiterführten.

Den Namen Billinger trägt Johannes (* am 3. Februar 1621), der jüngste Sohn des Sebastian, weiter. Er wird um 1650 Hufschmied in Taufkirchen a. d. Pram. Seine Gattin Margareta schenkt ihm 4 Söhne und 7 Töchter.

4. Generation

Von den Söhnen wird zuerst der älteste, Simon (* 1655), im Jahre 1675 Schmied in Roßbach, das damals zur Pfarre St. Florian am Inn, heute zu Suben gehört. Die Schmiede in Roßbach blieb von 1675 bis zum Jahre 1937 im Besitze der Billinger. Von hier zweigen alle heute noch bestehenden Linien ab. Alle heute lebenden Billinger bezeichnen die Schmiede in Roßbach mit Recht als ihre „Stammburg“.

Als Simon kinderlos starb, folgte ihm sein jüngerer Bruder Michael (*1664) als Schmied in Roßbach. Am 14. Juli 1701 vermählte er sich mit Magdalena, der ehelichen Tochter des Bernhard und der Magdalena Kleinpauer, Bauern zu Aichberg.

5. Generation

Nach dem Tode Michaels übernahm sein Sohn Melchior die Schmiede. Er heiratete Apollonia, eine eheliche Tochter des Simon und der Apollonia Schweizer, der Schmiedleute in Laufendbach, Pfarre Taufkirchen a. d. Pram.

6. Generation

Von den 5 Kindern des Melchior und der Apollonia setzt Matthias (* 12. September 1728) die Roßbacher Linie und unseren Hauptstamm fort. Matthias heiratete am 8. Februar 1760 zu St. Florian Katharina, eine Bauerntochter von Künham aus der Neuenburger Pfarre. Dieser Ehe entstammte nur ein Sohn, Johannes Ev. (* 2. Dezember 1764).

7. Generation

Johannes Ev. Billinger vermählte sich am 29. Juli 1788 zu Suben mit Katharina, der ehelichen Tochter des Blasius und der Elisabeth Reinthaller, der Besitzer des Schrottbauerngutes zu Schnelldorf, Pfarre St. Florian am Inn. Gleichzeitig übernahmen die jungen Eheleute laut Übergabsbrief das Schmiedbauerngut und die Pröbstlsölde samt Hufschmiede zum Schätzwert von 401 fl. Darnach gehörten 12 Joch Grund zum Besitz.

Der Ehe entstammten 11 Kinder, 7 Söhne und 4 Töchter.

Von diesen ist Josef (*24. Dezember 1792), indem er auf das Wenzlgut heiratete, der Begründer einer zweiten bäuerlichen Roßbacher Linie, die wieder 3 sich weiterverzweigende Nebenlinien aufweist. Matthias (*26. Juni 1799) setzt die Roßbacher Schmiedlinie fort.

Abb. 1
Pilling bei
Straubing



Abb. 2 Hufschmiede in Stern-
berg Nr. 4. Links: Felix Billinger,
* 20. 5. 1823, ∞ 3. 3. 1851, † 19. 11.
1912; rechts: Karl Billinger, * 12. 10.
1860, ∞ 16. 4. 1894, † 9. 8. 1930;
Mitte: Alois Billinger, * 6. 4. 1899,
∞ 8. 5. 1928

Abb. 3 Ignaz und Anna Billinger



Abb. 4 Johann Billinger, 1817—1885. Der Großvater des Dichters



Abb. 5 Alois Billinger, 1856—1912. Der Vater des Dichters (Jugendaufnahme)



Abb. 6 Alois und Maria Billinger mit Sohn Alois. Die Eltern und der Bruder des Dichters

Lichtbilder: Theodor List, Schärding

Erschüttert nahmen alle Billinger die Versteigerung ihrer „Stammburg“ am 5. August 1937 zur Kenntnis. Die zunehmende Industrialisierung, die fabriksmäßige Landmaschinenherzeugung machte allen jenen Huf- und Beschlagschmieden den Garaus, die sich diesen Umständen nicht anpassen konnten oder wollten. Johann Billinger, der letzte Roßbacher Billinger, übersiedelte mit seiner Familie nach Passau. Dort sind er und sein Sohn als Schmiede in einer Maschinenfabrik tätig³.

Michael (* 5. September 1803) wurde Hufschmied in Hackenbuch, Pfarre St. Marienkirchen bei Schärding. Thomas (* 12. Dezember 1805) wurde Hufschmied in Weg, Pfarre Raab, und ist damit der Begründer der Weger Linie der Billinger. Georg (* 12. April 1812) ist der Begründer der Gerauer Linie und ihrer Abzweigungen.

8. Generation

Zu Richard Billinger, dem Dichter, führt uns der älteste Sohn des Johannes Ev., der am 2. Juni 1791 geborene Johann Billinger. Er wurde Hufschmied in Oberfucking, Pfarre St. Marienkirchen bei Schärding, heiratete 25jährig die 21jährige Agatha, eine eheliche Tochter des Andreas und der Maria Huber geb. Edtbauer zu Hueb Nr. 1, Pfarre St. Marienkirchen. Von den 8 Kindern dieses Ehepaares wurde Felix (* 20. Mai 1823) Hufschmiedmeister in Steinberg Nr. 4, Pfarre Rainbach, er ist der Begründer der Steinberger Linie. Ferdinand wurde Hufschmied in Lamprecht. Ignaz, der jüngste Sohn des Johann und der Agatha Billinger, folgte 1850 seinem Vater als Schmied von Fucking. Am 3. Mai 1858 vermählte er sich mit Anna, der ehelichen Tochter des Ignaz und der Katharina Daller geb. Zöhrer, Bauersleute von Holzleithen, später Besitzer des Jungwirtsgasthauses in St. Marienkirchen. Die vierköpfige Familie wanderte im Jahre 1874 nach Amerika aus. Ignaz Billinger wurde Farmer im Staate Wisconsin, sein Sohn Matthias (* 1. Juli 1858) errichtete eine Landmaschinenfabrik.

9. Generation

Der älteste Sohn des Johann Ev. und der Agatha, Johann (* 1. November 1817), erlernte ebenfalls das Schmiedehandwerk und war gleich seinem Bruder Ignaz in der väterlichen Schmiede tätig. Zwischendurch besuchte er, wie sein Bruder Ferdinand und vorher sein Vater, das k. k. Tierarzneinstitut in Wien. Die Billinger waren seit jeher nicht nur tüchtige Huf- und Beschlagschmiede, sondern auch gesuchte Kurschmiede.

Bei der Erntearbeit verlor Johann Billinger durch Verletzung mit einem Strohhalme ein Auge, ein Magenleiden zwang ihn, das Schmiedehandwerk aufzugeben. Er wollte nun am Tierarzneinstitut in Wien die tierärztliche Praxis ausüben. Aber die Bauern von St. Marienkirchen und Umgebung bestürmten ihn, in der Heimat zu bleiben, um weiterhin ihr Vieh zu betreuen. Um diesen Wunsch der Bevölkerung zu erfüllen, bedurfte er einer zweiten Einnahmequelle. Ein Zufall brachte sie. Ähnlich wie in anderen Orten Oberösterreichs wollte sich auch in St. Marienkirchen ein slowenischer Hausierer seßhaft machen. Um dies zu verhindern, liehen vermögende Bauern dem Großvater Richards Geld zu einem sehr niederen Zinssatz und machten es ihm damit möglich, im Jahre 1849 das schöne Amtmannshaus Nr. 24 in St. Marienkirchen mit der 4 Joch großen Pfliegerwiese im Linnet zu kaufen und in diesem Hause eine Krämerei zu errichten. Am 2. September 1851 vermählte sich Johann Billinger

mit der 36 Jahre alten Juliana, einer ehelichen Tochter des Johann und der Maria Schumergruber (Sommergruber) geb. Kasbäurin, Besitzer des Laahergutes in Hackenbuch 25. Dieser Ehe entstammten 3 Söhne und eine Tochter. Von ihnen ist Johann (*15. April 1854) mein Vater, der Begründer der Hofkirchner Linie.

10. Generation

Alois (* 20. Juni 1856), der jüngste Sohn des Johann und der Juliana, übernahm nach dessen Tod am 18. Mai 1885 das väterliche Erbe, nachdem er sich am 29. September 1884 mit Maria, einer ehelichen Tochter des Michael und der Aloisia Pucher geb. Hintenaus, vermählt hatte. Michael Pucher war Färbermeister, Krämer und Hausbesitzer in St. Marienkirchen a. d. Polsenz. Zum erstenmal im 300jährigen Innviertler Dasein heiratete damit ein bodenständiger Billinger eine Nichtinnviertlerin, noch dazu eine echte Landlerin.

Die Ehe war fürs erste ebenso gesegnet wie erfolgreich. Die 4 Kinder, Alois (*11. Oktober 1886), Richard (*20. Juli 1890), Maria (*26. August 1892) und Josef (* 17. April 1895), gediehen prächtig an Leib und Seele. Das Geschäft florierte, durch Grundkauf wurde der landwirtschaftliche Besitz vergrößert, das Haus ausgebaut. Besondere Verdienste erwarb sich der Vater Richards auch um die Feuerwehr, er war Buch- und Kassenführer der Raiffeisenkasse, Mitbegründer und Obmann der Molkereigenossenschaft St. Marienkirchen und Mitglied der Zentrale Schärding. In Richards Mutter (meiner Tante) sah ich von jeher das Ideal einer tüchtigen Geschäftsfrau, fürsorglichen Hausfrau und aufopfernden Mutter. Mehr als ein Vierteljahrhundert währte dies vielbewunderte Familienglück. Dann aber folgte Schlag auf Schlag. Am 18. März 1912 erlöste der Tod den Vater von mehrjährigem Siechtum¹. Am 1. August 1914 mußte Bruder Alois einrücken. Er ging gleich darauf ins Feld — um nie mehr zurückzukehren². Am 24. November 1918 starb die Schwester, 26 Jahre alt, an Kopfgrippe³. Bald trug man auch das Faktotum des Hauses Billinger, die Magd Agnes, zu Grabe⁴.

Da rief die Herrin des Hauses den jüngsten Sohn Josef heim, übergab ihm das väterliche Besitztum, führte die Schwiegertochter in Geschäft und Wirtschaft ein, legte sich hin und schloß am 24. April 1924, 65 Jahre alt, ihre stets so gütig blickenden Augen für immer⁵. Am 14. September 1940 starb, erst 45 Jahre alt, auch Josef, seine beiden hoffnungsvollen Söhne Josef und Richard verschlang der zweite Weltkrieg. Damit ist der unverheiratete Dichter der letzte der St. Marienkirchner Linie der Billinger.

Die Herkunft des Dichters und die typischen Charaktereigenschaften der Billinger finden in der Person und im Schaffen Richard Billingers vielfältigsten Ausdruck⁶.

¹ Traum in Straubing („Sichel am Himmel“, Gedichtband).

² Die Hexe von Passau, Schauspiel.

³ Rosse, Schauspiel.

⁴ Der Irre („Sichel am Himmel“).

⁵ Abschied vom Bruder 1914 („Sichel am Himmel“).

⁶ Meine Schwester („Sichel am Himmel“).

⁷ Die treue Magd („Sichel am Himmel“).

⁸ Kleines Requiem („Sichel am Himmel“); Meiner Schwester, Das Bild der Mutter, Meiner Mutter („Holder Morgen“, Lieder und Gedichte).

⁹ Reise nach Ursprung, ein Spiel; Rauhacht, Drama; Die Asche des Fegefeuers, eine Dorfkindheit; Wir Bauern . . .; Großmutter, Der Ahn, Tod der Auszüglerin u. v. a. („Sichel am Himmel“).